

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 33' und B 36'):
Texte und Erläuterungen zu Nr. 396 (Febr. 2014): A

29. Dezember 2012, 15 - 16 Uhr

Deutschlandradio Kultur - überall in Deutschland,
in Düsseldorf auf 96,5 [MHz]. Die Nachrichten um
15.00 Uhr: [...] Die wichtigsten Vertreter der sy-
5 rischen Opposition lehnen einen Dialog mit dem As-
sad-Regime weiter ab. Der Vorsitzende der Nationa-
len Syrischen Koalition, Chatib, sagte dem Fern-
sehsender Al-Dschasira, das Bündnis werde sich
nicht an Verhandlungen mit dem Regime über eine
10 Lösung des Konfliktes beteiligen. Die Opposition
in Syrien fordert einen Rücktritt Assads.

Der Sondergesandte der Vereinten Nationen, Bra-
himi, hatte 2 Tage lang in Moskau versucht, eine
gemeinsame Haltung mit der russischen Regierung zu
15 finden, um den Druck auf das Assad-Regime zu erhö-
hen - ohne Ergebnisse. Christina Nagel:

Daß die syrische Opposition einen Dialog mit
der Assad-Regierung weiter kategorisch¹ ablehnt,
führt aus Sicht des russischen Außenministers in
20 eine Sackgasse². Lawrow erklärte sich bereit,
diesbezüglich weiter Überzeugungsarbeit zu leisten
(wollen), gerne auch auf neutralem Boden. Ein Re-
gime-Wechsel, betonte auch Brahimi, sei keineswegs
eine Garantie für ein Ende der **Krise in Syrien**.

1) unbedingt

2) eine Gasse, in der man nicht weiterkommt

Brahimi und Lawrow sprachen sich für eine Rück-
kehr von Uno-Beobachtern nach Syrien aus. Den Ab-
zug früherer Beobachter-Missionen bezeichnete Law-
row heute als großen Fehler; er habe einseitigen
5 Interessen gedient, nicht aber den Interessen des
syrischen Volkes. [...]

Nach dem Tod einer **vergewaltigten Frau** herr-
schen Wut und Trauer **in Indien**. Die 23jährige
Studentin war am frühen Morgen in Singapur gestor-
10 ben. Dorthin war sie zur [ärztlichen] Behandlung
gebracht worden. Die junge Frau war Mitte Dezember
mit ihrem Freund in einem Bus in Indiens Haupt-
stadt Neu-Delhi von 6 Männern überfallen, verge-
waltet und schwer verletzt worden. In mehreren
15 Städten des Landes gab es heftige Proteste. Die
mutmaßlichen³ Täter sollen nun wegen Mordes ange-
klagt werden. Bernd Musch-Borowska:

In der Hauptstadt Delhi wurde die Innenstadt
weiträumig abgesperrt, U-Bahn-Linien wurden still-
20 gelegt. Die Polizei rief die Bevölkerung zur Ruhe
auf. Inzwischen wurden 6 mutmaßliche Täter festge-
nommen. Sie sollen die 23jährige Studentin in ei-
nem Bus gemeinschaftlich vergewaltigt und mit ei-
ner Eisenstange mißhandelt und geschlagen haben.

25 Der stellvertretende indische Innenminister
[...] kündigte eine Verschärfung der Gesetze an.
In der indischen Hauptstadt wird lt.⁴ einer Poli-

3) Was man mutmaßt, sind Vermutungen.

4) laut ...: nach Angaben von ...

zeistatistik alle 18 Stunden eine Vergewaltigung gemeldet. [...]

„Terra incognita⁵“: Reise durch das ehemalige **Fürstentum Anhalt** - eine „Deutschland-Rundfahrt“⁶ von Susanne Arlt.⁷ „Gucken Sie: Der schöne Herr von Anhalt kommt!“ „Vorne mit dem roten Schal.“ - „Ja, das ist er doch!“ - „Ja!“ Der Hofstaat⁸ nimmt den Prinzen in Empfang, möchte man meinen, doch es sind der demokratisch gewählte CDU-Bürgermeister von **Ballenstedt**⁹, die Kulturbeauftragte, der Museumsleiter, die Leiterin des Schlosses, Fotografen und Journalisten, die Eduard Prinz von Anhalt freundlich zuwinken.

„Hallo!“ - „Hallo! Ja, ich begrüße Sie. Willkommen in Ballenstedt!“ - „Danke schön, Herr Bürgermeister!“ Der Prinz, ein stattlicher Mann, weiß gelocktes Haar, Lachfältchen um die blauen Augen, erhebt sich behende¹⁰ vom Beifahrersitz, steigt die Stufen des Kleintransporters hinab, lächelt, schüttelt Hände, schaut sich um. Das schmucke Barockschloß war einst sein Zuhause. Es thront¹¹ auf einem Berg, umgeben von mächtigen Eichen und Kastanien. Der Blick fällt hinab in die Stadt, eine

5) incognitus (lat.): unbekannt; terra: die Erde
6) Vgl. Nr. 390, S. 24 - 47; 391, S. 1 - 20 und Anm. 1; 392, 1 - 26; 394, 1 - 21; 395, 2 - 27!
7) zuerst gesendet am 4. Februar 2012
8) die dem Herrscher direkt Untergebenen
9) eine Kleinstadt 90 km nordwestlich von Leipzig
10) behende: gewandt, schnell, agil
11) Es sitzt da wie ein König auf seinem Thron.

Allee lenkt den Blick ins Zentrum. In Ballenstedt begann vor 800 Jahren die Herrschaft der **Anhaltiner**, inzwischen hat ihr Volk, das sind die **Anhalter**, das Regieren übernommen.

„Schön, Sie wieder hier begrüßen zu können“. - „Ja, prima¹²! Und ich freue mich, etwas mitbringen zu können: für das Anhalt-800-Jahr in Ballenstedt.“ - „Um so herzlicher willkommen!“ - „Ja, in der Wiege¹³ Anhalts.“ Der Prinz läuft zur Rückseite des Transporters, öffnet zuerst die rechte, dann die linke Wagentür. Die Mitbringsel liegen auf dem Boden, gut eingepackt in durchsichtige Noppenfolie.

„So, also ...“ Die Schätze(, das) sind 5 alte Ölgemälde. Insgesamt 13 von einst 5 500 wurden der Familie von Anhalt vor ein paar Jahren zurückgegeben. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs waren seine Eltern enteignet worden¹⁴. Die meisten Bilder verschwanden und verstaubten jahrzehntelang in sowjetischen oder ostdeutschen Depots. Über ihre Rückkehr in die Heimat freut sich vor allem der Prinz - und die Fotografen der Lokalzeitungen. Dem Prinzen scheint das Blitzlichtgewitter zu gefallen. Er lächelt sein charmantestes Lächeln.

„Herr von Anhalt, würden Sie noch einmal gucken?“ - „Ja.“ - „Danke.“ „Wenn die Wanderausstellung
12) sehr gut, sehr (primus, lat.: der Erste)
13) der Ursprung (Säuglinge legte man früher in eine Wiege, die man sanft schaukeln konnte.)
14) Anhalt lag in der sowjetischen Besatzungszone.



Dessau⁵³: Bauhaus-Siedlung: „Meisterhäuser“ (St., 7. Juli 2012)

„800 Jahre Anhalt‘ im Ballenstedter Schloß¹⁵ gezeigt wird, werden⁷ die Gemälde im Weißen Saal hängen“, erzählt er. Das größte, noch eingepackte Porträt zeigt Christian den Ersten: Der Anführer der protestantischen, böhmisch-pfälz(er)ischen Truppen hat zu Beginn des 30jährigen Krieges [1620] die Schlacht am Weißen Berg bei Prag verloren.

„Darf ich Ihnen das mal gleich überreichen - zu treuen Händen? Hier, das (ist) ist der Alexius¹⁶, da haben wir ...“ - „Alexius.“ - „Genau, das ist der Alexius.“ Der Bürgermeister, die Schloßleite-

15) vom 24. März bis 18. Juni 2012

16) Fürst Alexius (1767 - 1834) war Herzog von Anhalt-Bernburg.

rin, der Museumsleiter, alle packen mit an und tragen die Ölgemälde vorsichtig hoch in den 1. Stock. Die Stadt Ballenstedt hat das Barockschloß in den '90er Jahren sanieren¹⁷ lassen. Jetzt erstrahlt es wieder in seinem typisch zurückhaltend-anhaltinischen Gelb. Rote Läufer weisen den Weg über den 1. Stock in den Weißen Saal. [...]

„Dieser Teil des Schlosses war ja Familienwohnsitz. Die andern waren dann mehr so für repräsentative Aufgaben. [...] Der Weiße Saal im Südflügel des Schlosses wurde früher für Empfänge oder Bälle benutzt. Heute steht er ziemlich leer. Nur der imposante Kamin erinnert noch an mondänere¹⁸ Zeiten.

„Das ist das Traurige: Das ist ja leer. Die Schlösser, (die waren) die wurden alle ausgeleert - 1945, und das Schöne ist, wenn jetzt wieder Mobiliar [hineinkommt] und dann die Touristen kommen und sich mit daran freuen, wenn wieder alles ... Aber Sie sehen, wie das zerschnitten wurde.“

Aus der Noppenfolie befreit, lehnen die ersten drei Gemälde an der Wand gegenüber (des) [vom] Kamin(s). Der Prinz zeigt auf das Porträt eines Kindes. Mit seinem pausbäckigen Gesicht lächelt Erbprinz Alexander Carl den Betrachter neugierig an. Die alten Ölfarben glänzen auch noch 200 Jahre

17) sanus (lat.): gesund

18) mondain (frz.): der Welt (frz.: le monde) zugewandt, im Stil der großen Welt, elegant



Bernburg⁵⁷: Blick in den Schloßhof. Bis 1540 war das Schloß noch eine Burg. Foto: St., 13. 7. 2003

später in einem satten Schwarz, Weiß und Rot. Allerdings steckt das Bild in keinem Rahmen, sondern ist auf frische weiße Leinwand aufgeklebt.

Nachdem die Familie von Anhalt enteignet wurde, brachten die sowjetischen Besatzer¹⁴ die meisten Bilder in das Feudalmuseum nach Halle. Die Landschaftsbilder von Ballenstedt „wanderten“ unberührt in die Depots. Die Porträts der Adligen aber schnitt man grobschlächtig¹⁹ aus dem Rahmen, zerstückelte sie je nach Größe in mehrere Teile und schrieb auf die Rückseite „Volkseigentum“.

„Ja, das war eine ideologische Tat, wobei man ja von (einem) Museumsmenschen eigentlich erwarten sollte, daß denen das²⁰ egal ist, und der Künstler [wichtig ist]. Und wir haben da(d)runter ... Wir haben auch einen Lukas Cranach, der so zerschnitten wurde. Also das ist schade, und das verstehe ich eben nicht, wenn ein [Museumsmensch so etwas macht]. Okay, wir sind enteignet worden, es wurde Volkseigentum, aber man geht doch auch nicht ..., das Volk geht doch nicht mit dem Volkseigentum so um. Oder? [So etwas ist] mir unverständlich.“

„Mir auch“, sagt Bettina Fügemann leise. Als junge Frau saß die Kulturamtsleiterin noch mit am Runden Tisch²¹ in Ballenstedt. Sie kann sich gut

19) grob, gewalttätig, gar nicht sorgsam

20) wer das ist, der auf dem Bild zu sehen ist

21) Im November 1989 bildeten sich in der DDR „am Runden Tisch“ Komitees zur Übernahme der Macht von den Kommunisten. Vgl. Nr. 110 (IV '90), S. 22 - 27, 37!



Köthen: Schloß von 1611 (auch S. 11, 13) - S. 15: Prinzessinnenhaus, 1779 als Hofmarschallamt erbaut (11 Fotos aus Köthen: St., S. 9 und 13: 14. 7. 06, 11: 10. 7. 05, 15: 9. 7. 06, 17: 12. 7. 05, 19: 10. 7. 05, 21 und 23: 13. 7. 07, 25: 15. 7. 03, Seite 27: 11. Juli 2012, Seite 31: 14. Juli 2006)

daran erinnern, [wie es war,] als der Prinz mit seiner Familie im Januar 1990 nach Ballenstedt kam. Jahrzehntlang hatte man ihm die Einreise in das Land seiner Ahnen verweigert. Als er an den

5 Ort seiner Kindheit zurückkehrte, hatten viele Ballenstedter zwiespältige Gefühle. Auf der einen Seite genoß die Familie von Anhalt zwar jahrhundertlang einen guten Ruf, aber manche Ballenstedter hatten inzwischen Land gepachtet²², das

10 einst der Fürstenfamilie gehörte, andere hatten ein Haus darauf gebaut. Der Prinz aber machte schnell klar: Auch wenn er seine Ländereien vom Staat zurückhaben wolle, werde er niemanden von dort vertreiben, erinnert sich Bettina Fügemann:

15 „Eduard von Anhalt kam mit seiner Familie - sehr bescheiden, sehr freundlich, und die Menschen kamen und wollten nun endlich diesen Mann sehen, der so mit Ballenstedt verbunden ist, und dessen Vater, Joachim Ernst, auch sehr, sehr große Anerkennung gefunden hat. Aber danach, ganz kurze Zeit

20 später kam Frédéric von Anhalt und machte uns hier alle sehr nervös, kam in einer Gala-Uniform, ein Pferd mußte besorgt werden, und er ritt dann hier die Auffahrt zum Schlosse hinauf, und der gemisch-

25 te Chor sang ein Lied für diesen ‚Prinzen‘. Ja, es war schon Boulevard²³.“

22) Der Pächter zahlt Pacht für die Nutzung eines Grundstücks, das ihm nicht gehört.

23) Boulevard-Zeitungen werden auf der Straße verkauft und finden mit Berichten über solche interessanten Leute viele Käuferinnen.



Die älteste Schwester von Eduard hatte gegen Geld den Bürgerlichen²⁴ Hans-Robert Lichtenberg adoptiert. Der Sohn eines Polizeibeamten aus dem Ruhrgebiet durfte den Familiennamen annehmen und
5 nennt sich seither Frédéric Prinz von Anhalt. In den Illustrierten erscheint sein Konterfei²⁵ immer wieder - entweder, weil er Krach mit seiner vermutlich 25 Jahre älteren Gattin, der Hollywood-Actrice Zsa Zsa Gábor hat, oder weil er weitere
10 Bürgerliche adoptiert - „sehr zum Leidwesen der echten Prinzen“, sagt Bettina Fügemann.

„Albrecht der Bär (1100 - 1170) hat fünf Söhne, und man könnte fast sagen, er war ein guter Vater, denn er hat allen Söhnen das Gleiche geben wollen,
15 und das war genau das Problem - nämlich dieses Land wurde zerschlagen -, weil es nämlich jetzt zerfallen ist und nicht mehr dieses große Land darstellt, wie es zu Albrecht des Bären Zeiten gewesen ist.“

20 Wohl darum findet Anhalt in deutschen Geschichtsbüchern heutzutage kaum eine Erwähnung²⁶. Dabei²⁷ ist die Grafschaft eines der ältesten Gebiete Deutschlands. Von seiner Burg aus unternahm Albrecht mit seinen Rittern zahlreiche Kriegszüge
25 [in] Richtung Osten. Er bekehrte die slawischen

24) nicht von Adel, nicht adliger Herkunft

25) sein Gesicht auf einem Foto (contrefaire, frz.: auf lächerliche Art wieder|geben)

26) etwas erwähnen: davon sprechen

27) leitet hier einen Hauptsatz ein, so ähnlich wie „obwohl“ einen Nebensatz einleitet.



Stämme [zum Christentum] oder vertrieb sie, eroberte schließlich Brandenburg. Aus Albrecht von Ballenstedt wurde 1157 Albrecht von Brandenburg. Historiker vermuten, daß seine Urenkel, die Markgrafen von Brandenburg, das heutige Berlin gründeten.

„Das Erbe Albrechts machten sich allerdings auch die Nationalsozialisten zu eigen“, sagt Bettina Fügemann. Schließlich²⁸ hatte er dazu beigetragen, den deutschen Einflußbereich weiter nach Osten zu verlagern. Heinrich Himmler²⁹ ließ die Grablegung des alten Herrschers in der Ballenstedter Schloßkirche zur „Weihestätte“ umbauen. Zeitgleich³⁰ wurde auf dem großen Ziegenberg direkt ge-

28) leitet hier eine tieferliegende Begründung ein.
29) unter Hitler Chef der Parteisolddaten: der SS

genüber (des) [dem] Schloss(es) eine der größten nationalpolitischen Erziehungsanstalten - kurz Napola genannt - errichtet. Jeder Junge, der dort zur Schule ging, mußte vor Albrechts Grabstätte

5 dem Führer die Treue bis in den Tod schwören. [...]

„Und es steht auch hier ganz ‚heroisch‘³¹: ‚Der Wegbereiter ins deutsche Ostland‘, und wir sehen hier auch ganz ‚heroische‘ Elemente, und wir sehen romanische Elemente, denn wir befinden uns hier in

10 der Nikolauskapelle der ehemaligen romanischen Kirche, und dieses Gitter und alles, was Sie hier sehen, (das) ist geschaffen worden, um die Jungmannen zu ‚weihen‘. Übrigens war Heinrich Himmler²⁹ nicht nur einmal hier in Ballenstedt, um diese

15 jungen Menschen, um diese Jungen(s), im Grunde genommen, für den Erziehungsdienst vorzubereiten.“

Eduards Vater, Joachim Ernst von Anhalt, konnte sich zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr gegen die Nazis wehren. Die hatten ihn all seiner Ämter

20 enthoben³², die er als Ex-Herzog³³ noch innehatte. Bis 1934 war er der Vorsitzende der Joachim-Ernst-Stiftung, die nach dem Ende der Monarchie gegründet worden war und mit der Pflege der Schlösser und Gärten in und um Dessau betraut war.

25 Blumenparadies Vielahn. Klaus Vielahn, um die

30) zur gleichen Zeit, gleichzeitig

31) ho hērōs (grch.): der Held, -en

32) jemanden eines Amtes entheben, o, o: ihm dieses Amt weg|nehmen (i), a, o

33) Aus dem Herzogtum wurde am 12. November 1918 der Freistaat Anhalt (frei von Fürsten).



40, steht hinter der Theke, bekommt einen kleinen Schreck, als er den Kunden erblickt. Eduard Prinz von Anhalt lüftet³⁴ seinen Hut, sagt freundlich Guten Tag. An der provisorischen Grabstätte seines Vaters Joachim Ernst möchte er gerne einen Blumenstrauß ablegen, sagt er. Heute ist der 11. Januar⁷, der Geburtstag seines Vaters.

„Ach du meine Güte!³⁵ Also etwas Haltbares (soll ich) könnte ich Ihnen empfehlen. Wenn man Rosen wächst, so, das geht jetzt aber nicht auf gleich; es dauert, es dauert, so, und Sie wollen das gleich ...“ Eduard nickt, zeigt auf eine Vase,

34) Wer seinen Hut lüftet, hebt ihn zum Gruß ein bißchen hoch.

35) Ausdruck von Verlegenheit - wie „ach Gott!“

in der ein Strauß dunkelroter Rosen steckt: „Ja, ich würde sagen, es sollte ..., es [sollten] ein paar rote Rosen s[ein]. Ich meine, es kommt ja (vom) vom Sohn. (Da droben) Da drüben sind welche, z. B. die dunkelroten, ja, so etwas!“

In Gedenken an seinen Vater und anlässlich des 800jährigen Anhalt-Jubiläums möchte er gerne, daß jede Woche ein Strauß frischer Rosen am Grabstein liegt. Ob er sich darum kümmern könne, fragt der Prinz den Floristen und legt einen 100-Euro-Geldschein auf den Tisch. Klaus Vielahn nickt verständnisvoll, während er den Blumenstrauß bindet. Den Auftrag nimmt er gerne an. In der Lokalausgabe [der „Mitteldeutschen Zeitung“] hat er an diesem Morgen gelesen, daß der Prinz 5 Ölgemälde ins Schloß zurückgebracht hat.

„So, ich habe gerade über Sie [etwas] gelesen, so - (in der) in der Zeitung.“ - „Ja?“ - „Ja, selbstverständlich. Ich verfolge³⁶ das.“ - „Und was halten Sie davon? [Das] war nett geschrieben. Oder?“ - „Das ist super¹² geschrieben, und ich sage mal: Es ist etwas Schönes für Ballenstedt.“ Früher waren die Fürsten die größten Arbeitgeber der Region. Wer weiß, vielleicht würde sich der eine oder andere über eine neue Regentschaft freuen. So wie die meisten Kommunen in Sachsen-Anhalt ist auch Ballenstedt hoch verschuldet.

36) Er bleibt auf dem laufenden, liest regelmäßig, was es Neues gibt.



Die Jakobskirche (auch: S. 19) ist von 1514. Zwischen den beiden Türmen ist eine Brücke, so daß der Türmer die ganze Stadt überschauen und jedes Feuer melden kann. - S. 21: Hochschule Anhalt in einem Gebäude von 1887. - S. 23: Lohmannstraße.

„Hier sind rote Rosen, und jetzt vielleicht noch ein bißchen Grün dazu?“ - „Wir machen ...; wir wollen nichts Friedhofmäßiges.“ - „Nein, [ich will] nichts Friedhof[mäßiges], nur einfach (einen) ei-
5 nen Verehrerstrauß des Sohnes.“

Eine halbe Stunde später steckt der Blumenstrauß hinter dem metallenen Kreuz, das an einem imposanten Findling³⁷ befestigt ist. Der Stein steht mitten auf dem Schloßplatz, 1,60 m hoch und
10 1,60 m tief in die Erde gerammt. „In diesem Fels liegt die Asche meines Vaters“, sagt Eduard von Anhalt und verbessert sich dann: „Es ist eigentlich nur eine Handvoll Erde aus Buchenwald³⁸.“

Nach dem Ende des II. Weltkriegs hatte die
15 sowjetische Militärführung das ehemalige Konzentrationslager der Deutschen zu einem Speziallager umfunktioniert. Unter den Internierten waren NS-Verbrecher, Funktionäre der NSDAP³⁹, Mitglieder der Hitlerjugend, aber auch eine Vielzahl von Men-
20 schen, die infolge von Denunziation⁴⁰ und willkürlicher Festnahme in das Lager gekommen waren.

„Darunter ist auch mein Vater gewesen“, sagt Eduard. Er (ver)starb dort 1947. Erst 6 Jahre später sollte die Familie von diesem Verlust erfahren. Dabei²⁷ sei sein Vater gar kein Nazi gewesen,
25

37) nach der Eiszeit zurückgebliebener Fels

38) Da war - nördlich von Weimar - ein Nazi-KZ.

39) Hitlers Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei

40) denuntiare (lat.): Meldung machen, an|zeigen



betont der Prinz. Als die Nationalsozialisten Anfang der '30er Jahre seinen Ahnen Albrecht den Bären für ihre ideologischen Expansionspläne g[eg]en Osten einspannen⁴¹ wollten, soll er Joseph Goebbels 5
bels forsch geantwortet haben:

„Dr. Goebbels, glauben Sie denn, daß Ihr kleiner österreichischer Gefreiter⁴² mehr Erfolg haben wird in der Eroberung Osteuropas als Napoleon, der große Feldherr?‘ Und das war eigentlich der Aus- 10
schlag. Anschließend hatten sie ihn furchtbar auf dem Kieker⁴³, und wie oft bei den Nationalsozialisten, hat er dann auch, sobald sie an der Macht waren, persönliche Rache an ihm geübt, ihn praktisch kaltgestellt⁴⁴, ihn aus seiner Stiftung her- 15
ausgeworfen, und im Krieg - 1939 - ist er dann hier nach Ballenstedt praktisch in Arrest⁴⁵ gesetzt worden.“

Als er später einen engen Mitarbeiter Heinrich Himmlers aus dem Schloß warf, ihn regelrecht hin- 20
ausschoß, stand zwei Tage später die Gestapo vor der Tür. Sie brachten ihn in das Konzentrationslager Dachau in „Vorbeugehaft“⁴⁶. 2 1/2 Monate war

41) so ähnlich wie man Pferde vor den Wagen spannt

42) Diesen Rang hatte Hitler im Ersten Weltkrieg.

43) der Kieker, -: das Fernglas, =er (kieken, berlinisch: gucken); jemanden auf dem Kieker haben: das Auge auf ihn gerichtet haben

44) Wer „kaltgestellt“ ist, kann seine Funktion praktisch nicht mehr aus|üben.

45) jemanden arrestieren: ihn fest|nehmen

46) keine Strafhaft wegen einer Straftat, sondern zur Vorbeugung gegen mögliche Straftaten



er dort interniert, wurde frühzeitig entlassen, da er an einer Lungenentzündung erkrankt war. „Als er zu uns zurückkehrte, war er ein kranker Mann“, erinnert sich Eduard von Anhalt, „seelisch und körperlich.“
5

„Das ist schon sehr tragisch, weil: Ich finde, er hatte zum mindesten Zivilcourage. [...] In Rußland hat man das erkannt. In Rußland hat man ihn rehabilitiert⁴⁷. In Rußland hat man gesagt, man sollte sein Eigentum zurückgeben, aber daran hat sich die deutsche Regierung nicht gehalten.“
10

Die Familie wurde nach dem Krieg enteignet und bekam 1990 von ihrem früheren Eigentum kaum etwas zurück. Im Dezember 1945 konnte die Mutter mit ihren 5 Kindern in den Westen fliehen.¹⁴ Russische Kommandeure, die auf ihrem Schloß wohnten, „haben uns bei der Flucht geholfen“, erinnert sich Eduard von Anhalt, der damals 4 Jahre alt war. Im Gegensatz zu den Angehörigen der sowjetischen Geheimpolizei hatten die russischen Kommandeure das Land Anhalt in guter Erinnerung. Schließlich²⁸ war Zarina Katharina die Große eine geborene von Anhalt-Zerbst. [...]
15
20

Die Burg Anhalt liegt 150 m über dem Selke-Tal, oder besser gesagt: die Reste der Burg. [...] „270 Grad fällt das tief ab und ist strategisch wunderbar sicher.“ [...]
25

47) jn rehabilitieren: seine Ehre wiederherstellen, seine Verurteilung aufheben, o, o



Eigentlich hätte Albrecht der Bär über die Ur-Sachsen herrschen sollen, doch die erkannten seine Herzogswürde nicht an. Es gab zahlreiche Gefechte. Nach nur vier Jahren mußte Albrecht auf seinen Herzogstitel verzichten und ihn Heinrich dem Löwen überlassen. Sein anderes politisches Ziel verfolgte er dagegen erfolgreicher: die Eroberung der östlichen Gebiete, unter anderem der Mark⁴⁸ Brandenburg. Albrecht begann, die neuen Territorien zu kolonisieren⁴⁹ und zu christianisieren, indem er flämische und holländische Siedler anwarb.

Durch seine Reichstreue und die Eroberung der Mark Brandenburg genoß er hohes Ansehen bei Friedrich dem I. Der Kaiser, besser bekannt als Barba-

48) die Mark, -en: das Grenzland [des Reichs]

49) colere (lat.): Land bebauen, fruchtbar machen

rossa, verlieh ihm darum die Erzkämmerer-Würde und wertete somit auch das Geschlecht der Askanier bedeutend auf, und so sind unter dem ehrgeizigen Albrecht die Askanier zu einem der bedeutendsten Herrscherhäuser des mitteldeutschen Raumes aufgestiegen.

Endlich tauchen die ersten Ruinenreste auf. [...] An manchen Baumstämmen hängen weiße Schilder. Sie erklären dem Besucher, an welchem Ort er in der Burg gerade steht: Palas⁵⁰, Kellerräume, Wohnbauten. Wohin man auch blickt, überall nur noch Ruinenreste aus längst vergangenen Zeiten, und doch läßt sich erahnen, wie groß diese mittelalterliche Festung einst war.

„Ja, wenn ich hier stehe, fühle ich mich auch froh und munter und sage [...]: Diese Ruine hat diesem Land den Namen gegeben, das jetzt 800 Jahre alt wird. Da[rauf] kann man stolz (drauf) sein und kann sagen: ‚[Das] habt ihr gut gemacht!‘“

So wie einst seine Vorfahren will sich Eduard Prinz von Anhalt auf eine Reise [in] Richtung Osten begeben. Von Ballenstedt aus, der Wiege¹³ Anhalts, will er über Zerbst ins Gartenreich Wörlitz⁵¹ fahren. [...] „Ein ganz ansprechendes Land, aber sehr flach - keine Wälder, weil natürlich: Wenn der Boden sehr wertvoll ist, dann hat man keine Wälder gepflanzt, sondern hier wächst alles, was zur Er-

50) der Palas, -se: das Hauptgebäude

51) Fotos: Nr. 352, S. 34; 373, S. 11, 13, 15!



Die Villa in der Baasdorfer Straße ist von 1910. - S. 27: Dieses Mietshaus ist mit Stuck verziert.

nährung der Bevölkerung notwendig ist und war.“

Anhalt ist ein Land mit vielen Gesichtern, doch kaum jemand kennt heute noch die Region zwischen dem Harz⁵² im Westen und der Stadt Dessau⁵³ im Osten. Anhalt ist Terra incognita⁵, sozusagen. Entsprechend enttäuschend fiel darum auch eine Umfrage des sachsen-anhaltischen⁵⁴ Wirtschaftsministeriums aus. Die Magdeburger⁵⁴ hatten im vergangenen Jahr ein Beratungsunternehmen aus der Tourismusbranche⁵⁵ damit beauftragt, das Image-Potential von Anhalt zu eruieren⁵⁶. Über 40 % der befragten Bundesbürger konnten schon allein mit dem Begriff rein gar nichts anfangen. Und diejenigen, die dann doch etwas damit assoziierten, kamen auf 15 den Freistaat Sachsen⁵⁴. „Dabei²⁷ liegt Anhalt doch mitten in Sachsen-Anhalt“, betont der Prinz, und seufzt leise.

„Nach 300 m rechts abbiegen!“ Inzwischen hat der Prinz Bernburg⁵⁷ hinter sich gelassen, passiert auf dem Weg nach Zerbst die Kreisstadt **Köthen**⁵⁸. Seine Vorfahren haben die slawische Siedlung zu einer schmucken Residenzstadt gemacht,

52) Der Harz ist das Mittelgebirge zwischen Ballenstedt⁹ und Göttingen mit dem Brocken.

53) Vgl. Nr. 373, S. 1 - 15: Anhaltisches Theater!

54) Sachsens Landeshauptstadt ist Dresden, die von Sachsen-Anhalt Magdeburg.

55) die Branche, -n: der Geschäftsbereich, -e (la branche, frz.: der Zweig, -e)

56) eruere (lat.): heraus|graben, heraus|bekommen

57) Fotos: Nr. 338, S. 33 und 34; hier S. 7!

58) Fotos: Nr. 303, S. 29/30, 43, 47, 49, 60/61; Nr. 373, S. 31/32, 37, 41; hier S. 9 - 27, 31!



doch von dem Charme vergangener Tage hat Köthen seit dem II. Weltkrieg viel eingebüßt⁵⁹. Im Krieg wurde das Köthener Schloß bombardiert.

Aber auch in diesem ehemaligen Residenzstädtchen haben weltbekannte Menschen gelebt und gearbeitet. Johann Sebastian Bach soll hier seine glücklichsten Jahre verlebt haben. Mit Leopold Fürst von Anhalt-Köthen war er eng befreundet [und] komponierte an dessen Hof die Brandenburgischen Konzerte. Erst nach dessen Tod ging er mit seiner Familie nach Leipzig. [...] Statt ihr Geld in prestigeträchtige Schlösser zu investieren, investierten die Fürsten und Herzöge von Anhalt lieber in kreative, geistreiche Menschen.

59) ein|büßen: verlieren, o, o

„Es war wirklich so, daß also auch das Fürstenhaus sich nicht Riesen⁶⁰-Palazzos [baute] und sich immer wieder profilieren mußte, sondern daß sehr, sehr viel in der Bevölkerung geblieben ist. Und das, glaube ich, ist das Geheimnis, daß so ein kleines Land eben über diese vielen Jahrhunderte überhaupt existieren konnte neben den großen Rivalen wie Preußen und Sachsen.“ [...]

Die Autofahrt endet nach 1 1/2⁶¹ Stunden in **Zerbst**. Böse Zungen behaupten, das Schloß stehe sinnbildlich für die Stadt: „Betreten auf eigene Gefahr“ steht auf einem Bauschild an der Schloßmauer. Kurz vor Kriegsende wurde das Schloß von den Alliierten⁶² zerschossen. Die riesige⁶⁰ dreiflügelige⁶³ Barock-Anlage brannte bis auf das Mauerwerk nieder. Darüber ärgert sich Dirk Herrmann bis heute:

„Es gab [zwar] eine große Zerbster Bürgerschaft, die die weißen Fahnen tatsächlich schon gehißt⁶⁴ haben innerhalb der Stadt Zerbst, aber diese NS-Chargen, die also hier unten im Keller waren, sind dann also ausgeschwirrt⁶⁵ und haben diese Fahnen wieder von den Häusern gerissen und haben mit Er-

60) riesengroß: überdimensioniert - wie für Riesen

61) wegen der besseren Verständlichkeit meist „anderthalb“ gesprochen und nicht „eineinhalb“

62) von der mit Großbritannien, der Sowjetunion und Frankreich alliierten US-Armee

63) der Mittelteil (das Hauptgebäude) + der Ostflügel + der Westflügel

64) Flaggen hissen: sie auf|ziehen, o, o

65) so wie Vögel überallhin schwirren (fliegen)



Zerbst, Schloßruine (Ostflügel), 7. Mai 2005
(aus dem Internet: Wikipedia)

schießungen gedroht. Also es war ziemlich heftig in den letzten Kriegstagen, hier in Zerbst, und das war halt der Umstand, daß die Stadt zu 80 % zerstört wurde und eben auch das Schloß in Gänze.“

5 Er führt den Besucher über eine provisorische Metalltreppe hinauf ins Erdgeschoß. Vor 330 Jahren ließ Fürst Karl Wilhelm das imposante Barockschloß erbauen. Anhalt-Zerbst war allerdings ein kleines Fürstentum: Nur 20 000 Menschen lebten in dem Residenzstädtchen an der Elbe. Das Steueraufkommen war also überschaubar. Um sich nicht haltlos zu überschulden, gab der Fürst nur den Mittelteil des Schlosses in Auftrag. Erst 70 Jahre später seien der Ost- und Westflügel dazugekommen, erklärt Dirk Herrmann dem Prinzen von Anhalt. Insgesamt war das Schloß Zerbst über 6 000 m² groß und hatte 203 Räume.

15 „Es ist dann dank der [finanziellen] Mittel des Fürsten Christian August [weitergebaut worden],

der eben in preußischen Diensten so viel verdient hat, daß er sich eben diesen Osttrakt hier, in dem wir jetzt stehen, leisten⁶⁶ konnte.“ – „Wo stehen wir hier, wenn ich fragen darf?“ – „Im rechten 5 Teil, im Osttrakt rechts.“ – „Hier, in diesen ..., (was wir) was wir hier rechts [sehen], ...“ – „Genau!“ – „Und dieser ganze Teil ist kaputtgebombt [worden]⁶⁷, also der ist zusammengestürzt.“ – „[Nein,] der ist abgerissen worden. Der war also 10 (vom) vom Erhaltungszustand [her] genau wie dieser hier, aber: kommunistische Zeiten, Oberbürgermeister erkommunistisch⁶⁸, und dann Abbruch ab 1948.“ – „Schade!“ Der Prinz schüttelt verständnislos den Kopf. Hätte er vor 6 Jahren der Ruine einen Besuch abgestattet, hätte er vom Erdgeschoß aus noch direkt bis in den Himmel schauen können. [...]

15 Die Zerbster, sagt Dirk Herrmann, hätten seine Leidenschaft für diese Ruine anfänglich nicht so teilen können. [...] „Auch die Öffentlichkeit hat 20 das 2003 bei der Gründung des Fördervereins gesagt, [...] und als dann hier die ersten Gerüste⁶⁹ standen, war man dann auf einmal ganz anderer Meinung.“

66) sich etwas leisten: viel dafür bezahlen, obwohl das eigentlich zu teuer ist

67) Nach Luftangriffen hat Zerbst 4 Tage lang gebrannt, und das Schloß wurde dann durch Artilleriebeschuß der Amerikaner zerstört.

68) erz...: in höchstem Maße (árchein, grch.: der oberste sein – z. B. der Erzbischof)

69) das Baugerüst, -e: für die Arbeit am Bau



Im Rathaus von 1900 ist das Standesamt. Da wollen sich die beiden vom Standesbeamten trauen lassen.

Inzwischen ist viel Beton verbaut worden. Zwischendecken wurden eingezogen, neue Fenster eingesetzt. Auf bisher 900 m² wurde Platz für Ausstellungen, Lesungen und Konzerte geschaffen.

5 Herrmann ist zwar studierter Informatiker, seine Leidenschaft für das Schloß entwickelte er aber schon als Jugendllicher:

„Weil: Ich bin nämlich hier nebenan in (das) [dem] ehemalige[n] ‚Kavalierhaus‘⁷⁰ zur Schule ge-
10 gangen. Und da ich, sage ich mal, nicht zu den schlechtesten Schülern gehörte, war⁷¹ mir im Unterricht oft langweilig, und der Blick aus den Fenstern auf dieses Gebäude hat [mich] natürlich immer schon fasziniert, und [ich habe mich ge-
15 fragt]: Was war da? [...] Und dann fing das eigentlich so schon in der 10. Klasse an, daß ich mich mit diesem Haus befaßt habe: Postkarten sammeln, Schloßführer sammeln usw. usf. Und die ganz konkreten Recherchen sind dann 1990 losgegangen.“
20 [...]

10 Jahre hat es gedauert, bis er endlich nachweisen konnte, wo Katharina die Große, eine Zerbster Prinzessin, einst ihre Wohngemächer hatte. 1998 mündeten seine Nachforschungen in einer ersten Bau-Monographie⁷² über das Zerbster Schloß⁷³.
25

70) das Gästehaus

71) besser: habe ich mich ... oft gelangweilt

72) die Monographie, -n: ein Buch mit nur einem Thema (mónos, grch.: allein, einzig)

73) „Schloß Zerbst in Anhalt“ (1998), 58 DM

Die Ergebnisse seiner Arbeit kann man heute im Schloß bewundern: In den wiederhergestellten ausgeschalteten⁷⁴ Räumen des Schlosses hängen viele großformatige Fotos: Sie zeigen die Pracht von einst - und den Verfall 200 Jahre später. [...]

„Das wäre einfach traurig, wenn das hier vom Boden verschwinden würde, und vor allem auch nur die Zuwendung, die von den Menschen kommt vor Ort, ist ja ganz wichtig. Das ist ja auch eine Art Liebe, sich so zu engagieren (und) und zu sagen: ‚Das kann ich nicht einfach vergessen.‘ Das hat uns alle geprägt⁷⁵.“ [...]

„Nach 300 m rechts abbiegen!“ Der Weg von Zerbst nach **Wörlitz**⁵¹ führt über Landstraßen, entlang an fruchtbarem Ackerland und durch mächtige Baum-Alleen. „Der Spruch meines Vorfahren Vater Franz war ja: ‚Das Nützliche mit dem Schönen verbinden!‘ Und eines seiner Projekte war - und wir fahren hier gerade durch so eine Allee -, (war) Obstbäume anzupflanzen. Das war gedacht als Vitaminversorgung für die Bevölkerung. Später konnte(n) sich auch eine Familie so einen Kirschbaum und einen Apfelbaum usw. mieten für ein paar Pfennige und die [Äpfel usw.] dann ernten. Die [Bäume] mußten sie aber auch schneiden und betreuen und so. Also das war auch eine ganz ..., meiner Ansicht nach eine

74) aus|schalen: bis auf die Schale nichts übrig|lassen (Hier: Es gibt bisher nur die Schale.)

75) prägen: kennzeichnen, stark beeinflussen

ganz gute Maßnahme, um (eine) [die] Bevölkerung gut zu ernähren.“ [...]

Sein Volk hat es ihm gedankt und ihm ein Jahrhundert später ein Denkmal gesetzt: In Bronze gegossen, steht der Vater aller Dessauer auf einem großen Sockel an einer Straßenkreuzung im Zentrum der Stadt **Dessau**. Mit seiner rechten Hand weist er visionär in sein schönes Anhalt. Auf der Rückseite des Sockels steht mit goldenen Lettern eingraviert: „Dem Vater des Vaterlandes - der fürstliche Enkel und das dankbare Volk, 1858.“ [...]

Als 1918 der letzte Fürst seine Regentschaft aufgeben mußte³³, war es mit der Innovationsfreudigkeit der Anhalter aber noch nicht vorbei. In den '20er Jahren entwickelte der Ingenieur Hugo Junkers Flugzeuge, die von Dessau bis in die USA und nach Japan flogen. Mitte der '20er Jahre zog Walter Gropius mit seinem „Bauhaus“ [von Weimar] nach Dessau. Es habe sich „ausgeweimart“, jetzt werde „gedessauert“. Erst als die Nazis an die Macht kamen, war es mit der Aufklärung⁷⁶ in Anhalt vorbei. Im Krieg schwer zerstört, in den '60er Jahren als „sozialistische Großstadt“ wiederaufgebaut, hat sich die Stadt Dessau bis heute nicht von diesen Folgen erholt.

Nicht aber **Wörlitz**⁵¹: Dort scheint die Zeit stehengeblieben zu sein und die Welt noch immer in

76) Wer aufgeklärt war, dachte selber nach, statt erst mal zu fragen, was die Kirche sagt.

Ordnung. Als Johann Wolfgang von Goethe das Dessau-Wörlitzer Gartenreich zum erstenmal durchstreifte, schwärmte er inbrünstig: „Hier ist es jetzt unendlich schön! Mich hat es gestern abend,
5 wie wir durch die Seen, Kanäle und Wäldchen schlischen, sehr gerührt, wie die Götter dem Fürsten erlaubt haben, einen Traum um sich herum zu schaffen.“

Zum Fürsten selber fand Goethe indes kein rechtes persönliches Verhältnis. Vielleicht lag es daran, daß ihm Vater Franz zu aufgeklärt war: Auch das einfache Volk durfte im Gartenreich wandeln. Der Fürst bezahlte Ärzte, damit sie mittellose Kranke behandelten, und gründete eine Armenkasse.
15 Moderne landwirtschaftliche Geräte stellte er in seinen Muster-Wirtschaften aus, damit sie jeder nachbauen konnte. Und er reformierte das Schulwesen. Vater Franz war ein volksnaher Herrscher.

Das zeigt sich sogar in der Architektur seiner
20 Schlösser: Das Wörlitzer Schloß nannte er „Landhaus“. Statt einer hochherrschaftlichen Paradestreppe führt eine schmale ausgetretene Holzstiege bis in den 3. Stock. „Ein ungewöhnlicher Aufstieg für einen Herrscher“, findet Eduard Prinz von Anhalt. Uwe Quilitzsch gibt ihm recht:
25

„Ja, das ist irgendwie ganz unglaublich, unfassbar modern, daß man diese schmalen Stiegen nach oben geht. In Wörlitz hat man zwei dieser schmalen Stiegen. Da könnte man noch sagen: Okay, verkehrs-

technisch wurde das so gelöst: links die fürstliche Familie, rechts die Dienerschaft. Also (es ist, ja) es ist nicht überliefert[, ob es so war]. Das ist jetzt reine Spekulation. Noch interessanter
5 wird es im ‚Luisium‘: Da gibt es nämlich nur eine Treppenstiege. Da mußte also Fürstin Luise und die Dienerschaft die gleiche [Treppe] benutzen. Das war in England vollkommen ausgeschlossen.“

Seit 24 Jahren betreut Uwe Quilitzsch von der
10 Kulturstiftung Dessau-Wörlitz das Erbe des Fürsten Franz, und noch immer kann er sich für den aufgeklärten Mann aus dem 18. Jahrhundert und seine Ideen begeistern. [...]

„Selbst die Menschen hier in der Umgebung sagen
15 noch Vater zu ihm. Wo gibt es das in einem Herrscherhaus, daß die Leute zu einem der Herrscher noch Vater sagen? Also ich finde, ein Herrscher ist eigentlich nur etwas wert, wenn er für die Menschen etwas getan hat.“ [...]

20 Sie hörten [...] eine Produktion von Deutschlandradio Kultur, 2012⁷.



14. März 2013, 13.30 - 14.00 Uhr



Deutschlandradio Kultur: „Kakadu“¹. Ich bin Elmar²
[...] Nun, Kakadu, was hast du denn da alles hin-
eingemischt: Mangosaft, Zitrone, Honig, Kokos-
milch? Das schmeckt prima^{A12}. [...] Außerdem müs-
sen wir ja ständig aufs Klo, wenn wir so weiter-
trinken. - „Du hast ein psychologisches Problem!“
- Nein, Kakadu, ich habe kein psychologisches Pro-
blem, aber meine Blase³ platzt gleich, und das ist
kein schönes Gefühl. - „Wenn man **auf die Toilette**
muß, das ist ein sehr durchdringendes Gefühl.“ -
Ja, und das kennen alle: Erwachsene, Kinder und
Babys. Aber warum können es Babys nicht steuern und
Erwachsene in der Regel schon. Und was passiert da
eigentlich im Körper? Das erfahrt ihr heute. [...]

1) Kinderfunk (Vgl. Nr. 387, S. 53 - 59, Anm. 29!)

2) Das ist sein Vorname. Die Kinder sollen ihn du-
zen. Sein Name ist Krämer. Er heißt Elmar.

3) Darin sammelt sich der Urin.

Darf man lügen? Um diese Frage geht es heute in
unserer philosophischen Frühlings-Akademie. „Ich
finde, man hat, wenn es keine schlimmen **Lügen**
sind, die Menschen Schaden zu(richten)[fügen],
5 (dann, finde ich, hat man) die Erlaubnis, sooft
man will, zu lügen.“ Also jemand, der garantiert
nicht lügt, (das) ist Kati [Obermann] aus der „Ka-
kadu“-Nachrichten-Redaktion. [...]

„Annuntio⁴ vobis gaudium magnum.“ Ich verkündige
10 euch große Freude. „Habemus⁵ papam.“ Wir haben ei-
nen **Papst**. Gestern abend um kurz nach 7 war es so
weit: Weißer Rauch stieg auf über dem Petersplatz
in Rom: das Zeichen, daß die Kardinäle einen neuen
Papst gewählt hatten. Franziskus I. heißt er, und
15 Philipp Gessler stellt ihn euch vor:

Der neue Papst, also das neue Oberhaupt der ka-
tholischen Kirche mit ihren 1,2 Milliarden Gläubi-
gen, ist Jorge Mario Bergoglio. Er kommt aus Ar-
gentinien, aus Südamerika also. Er selbst hat ge-
20 stern auf dem Petersplatz in Rom gesagt, er kommt
„vom Ende der Welt“. Aber das war nur ein kleiner
Witz. Jeder neue Papst darf sich einen neuen Namen
wählen: einen Papstnamen.

Jorge Mario Bergoglio nennt sich Franziskus.
25 Das ist ein Zeichen, denn Franziskus(, das) war
ein ganz besonderer Heiliger der katholischen
Kirche, der vor etwa 800 Jahren gelebt hat. Er hat

4) annuntiare^{A40} (lat.): verkünden, bekannt|geben

5) habere (lat.): haben

Gott geliebt, die Natur und die Tiere, aber vor allem die armen Menschen. Franziskus war ein Mönch, der wie ein Bettler gelebt hat. [...]

Der Wind weht heute kalt aus Ost[en]: Der Tiger
5 fühlt im Fell den Frost. - Danke, Kati und Athena⁶, für die Nachrichten! [...]

Pipi⁷ machen müssen Babys, große Kinder und Erwachsene auch. In der Regel geht man dazu auf die Toilette, aber warum machen kleine Kinder in die
10 Hose, große aber nicht? Babette Braun wollte das ganz genau wissen und hat gemeinsam mit Johanna und Noah nach Antworten gesucht. Dabei haben sie erst mal erfahren, daß Pipi in unseren Nieren entsteht, wenn unser Blut gereinigt wird.

15 „Das sind Abfallstoffe, die irgendwo - im Wasser gelöst - ausgeschieden werden müssen, die wir nicht mehr brauchen. Und die fließen dann über die Niere zum Sammeln in die Harnblase, damit wir nicht dauernd irgendwie tröpfeln“, sondern ab und
20 zu auf die Toilette gehen und Pipi machen, erklärt Prof. Schrod. Er ist Chefarzt der Kinder- und Jugendklinik in Frankfurt-Höchst. [...]

Bei der Frage, wie oft man denn nun eigentlich am Tag Pipi machen muß, sind sich Noah und Johanna
25 nicht sicher. „Es ist eigentlich unterschiedlich. Bei manchen Kindern ist es öfter(s), und manchmal

6) So heißt die Schildkröte, die zusammen mit dem Tiger den Kakadu begleitet. Von ihr war der geräumte (Ost/Frost) Wetterbericht.

7) Kindersprache

nicht [oft]. Ich habe ein Mädchen in meiner Klasse: (Die) Sie geht 15 mal [am Tag] auf die Toilette, und ich gehe z. B. jetzt nur 3 mal auf die Toilette.“ - „Ich glaube, das kommt immer (danach)
5 [darauf an], wieviel das Kind trinkt.“ [...]

Große Fragen - schwierige Antworten: Kakadus Philosophische Frühlingsakademie: Nachdenken über lebenswichtige Fragen - heute: **Wahrheit** - was ist das?
[...] „Man sollte eigentlich fast immer die Wahrheit
10 sagen. Nur wenn es jetzt halt mal so eine richtige Notlüge ist, irgendwie [geht das dann].“

Kleine Notlügen sind ganz in Ordnung, meinen viele der Schüler(innen und Schüler) der Wilhelm-von-Humboldt-Schule in Berlin bei einer kurzen
15 Meinungssumfrage, ob man lügen darf oder nicht:

„Es ist ja auch schon so: Wir befinden uns schon in einer Welt, wo die Leute (also) dauernd lügen, angefangen mit ‚Wie geht's dir?‘ bis zum Politikprogramm, (was) [das] die Politiker dann
20 manchmal nicht einhalten⁸.“ „Jeder lügt täglich: ‚Wie geht's dir?‘ - ‚Mir geht's gut‘, obwohl es [einem] vielleicht gar nicht so gut geht.“ „Wenn man schon so in dieser Welt ist, dann hat man schon das Recht zu lügen.“

25 Gehört die alltägliche Lüge zu unserem Leben? Haben wir uns schon so sehr an sie gewöhnt, daß wir es oft gar nicht mehr (be)merken, wenn sie uns über die Lippen kommt? „Wieso will ich lügen?
8) Versprechen soll man halten, Regeln einhalten.

Wahrscheinlich machen es viele Leute aus verschiedenen Gründen: Man sagt nicht das, was man eigentlich denkt, weil: Man möchte sich nicht preisgeben⁹, man möchte nicht verraten, was man eigentlich jetzt gerade denkt.“ „Man lügt vielleicht, um besser als andere zu sein.“ „Das hat ja auch manchmal mit Angebenmüssen¹⁰ zu tun.“ „Manchmal lügt man auch aus Angst, daß man Ärger bekommt.“

Manchmal ist es eben schwer, zur¹¹ eigenen Meinung und zu den eigenen Wünschen zu stehen. Dann ist eine Lüge ganz bequem - im ersten Moment jedenfalls. „Wenn man z. B. irgendetwas machen muß, was man nicht machen will, dann denkt man sich irgendetwas aus, damit man es nicht machen muß. Das würde ich vielleicht auch machen, aber eigentlich finde ich es auch nicht richtig. Ich finde, man sollte sagen, daß man es wirklich nicht machen will, und das muß dann der andere auch verstehen, finde ich. Aber eigentlich glaube ich, es ist auch ein bißchen kompliziert, das einfach so zu sagen.“

„Das tut mir echt leid, daß ich zu spät [gekommen] bin, aber, du, der Bus kam wieder nicht.“ „Wir versprechen: Ab 2014 wird es in allen Schulen gesundes und abwechslungsreiches Schulessen geben.“ „Ach, wissen Sie, es tut mir leid: Meine Kinder sind krank. Ich kann heute nicht kommen.“

9) Wer sich preisgibt, macht sich angreifbar.

10) an|geben: prahlen, sich selber loben

11) zu etwas stehen: es offen sagen, bekennen

„Herr O, ich habe meine Hausaufgaben auf dem Küchentisch vergessen, aber ich habe sie schon gemacht.“ [...]

Mit solchen Fragen beschäftigen sich Philosophen. Frauke Hildebrandt ist Philosophin, und sie beantwortet diese Frage ganz klar und eindeutig:

„Wir lügen. Das stimmt. Wir lügen oft, aber ich glaube nicht, daß es gut ist zu lügen, und ich glaube, daß es schon sehr in Ordnung ist, zu sagen, man darf nicht lügen. Da gibt's den Philosophen Kant, Immanuel Kant: Der war da ganz rigoros¹². Der hat gesagt: Man darf nicht lügen, nicht einmal, wenn ein Mörder an die Tür klopft und (sagt) [fragt]: ‚Ist derjenige, den ich hier umbringen¹³ will, (ist der) jetzt hier versteckt?‘ Selbst dann darf man nicht sagen: ‚Nein, der ist nicht hier.‘“

Selbst in so einem Fall darf man keine Notlüge verwenden? Frauke Hildebrandts Antwort - besser gesagt: die des großen Philosophen Immanuel Kant - macht wütend. „Was ist seine Idee dahinter? Daß er sich immer wieder überlegt hat: Was ist gut, und was ist in dieser Welt schlecht? Und eins, was die Welt wirklich ganz ungut und schlecht für jeden Einzelnen macht, ist das viele Gelüge, daß man nicht weiß, ob der andere die Wahrheit sagt oder nicht.“ Es macht uns alle unsicher, ergänzt Frauke

12) rigor (lat.): die Härte, Strenge, Kälte

13) jemanden um|bringen, a, a: ihn töten

Hildebrandt, wenn wir ständig die Lüge mit einplanen müssen. Das menschliche miteinander steht damit auf wackligen¹⁴ Füßen.

5 „Man traut¹⁵ dann dem andern nicht mehr, wenn man schon so ein bißchen weiß, daß der lügt.“ „Dann verlieren die Leute dein Vertrauen, und wenn dann mal etwas wirklich Wichtiges ist, (dann) glauben sie es dir nicht.“

10 „Ich habe gerade an mein Foto-Album gedacht. Da habe ich z. B. [Fotos von früher]. Meine Mama ist nicht mehr mit meinem Papa zusammen, sondern mit einem anderen Mann, und der hat mich jetzt adoptiert¹⁶. Aber dann sehe ich [auf den Fotos] z. B. meinen Papa, und dann denke ich z. B. an meine Geburt oder so, und ich finde, das ist wichtig, daß
15 man irgendwie so etwas weiß.“

Lita ist froh, daß sie ihrer Mutter vertrauen kann und daß sie ihr erzählt [hat], wer ihr lieblicher Papa ist, und gerade dieses Beispiel zeigt,
20 wie wichtig es ist, daß man dem anderen vertrauen kann und nicht rätseln muß, ob einem die Wahrheit gesagt wird oder nicht. Und auch wenn eine Notlüge - um Kant einmal zu widersprechen - in extremen und bedrohlichen Situationen sicher erlaubt ist,
25 sollten wir uns nicht an sie gewöhnen.

14) wackeln: nicht fest stehen, a, a

15) einer Sache (oder einem Menschen) trauen: sich darauf verlassen zu können glauben - z. B.: „Dieser Wettervorhersage traue ich nicht.“

16) die Adoption: die Annahme an Kindes statt

So ist das mit der Philosophie: Anders als die Mathematik sucht sie noch nach den richtigen Antworten und stellt dabei immer neue Fragen. Auch im Beispiel mit der Wahrheit gibt es viele Fragen zum
5 Weiterdenken: Kommt die Wahrheit immer ans Licht? Machen Notlügen das Leben leichter? Können Tiere lügen? Also unser Kakadu(, der) lügt natürlich nie. Ungelogen! - Das war der 2. Teil unserer Philosophischen Frühlingsakademie von Regina Voss.
10 [...] Ich bin Elmar² [...] und sage: Tschüs¹⁷ für heute¹⁸!

6. April 2013, 18.00 - 19.00 Uhr

Deutschlandradio Kultur [...]: die Nachrichten um
18.00 Uhr. [...] Im Süden und an der Küste sinken
15 die Temperaturen auf + 2° bis - 3°, sonst auf - 2° bis - 7°. Deutschlandradio Kultur: „Feature“¹⁹. „Es ist genauso wie bei den Menschen: Die haben alle (ein) ein bißchen Nuance: irgendetwas anderes: Das Ohr ist ein bißchen länger oder die Farbe ist
20 etwas heller oder dunkler oder ... [...] Die haben alle jeder so einen eigenen Gesichtsausdruck. Da muß man sich aber ganz schön hineingucken.“ [...] „Der Kopf der Herde - **unterwegs mit Schäfern**“: [ein] „Feature“ von Christiane Seiler.

17) Adieu (frz.: à dieu), Adjes (lat.: ad Jesum), Ade (lat.: ad deum; deus: Gott, frz.: dieu): Möge Gott sich eurer an|nehmen, euch schützen!

18) Am nächsten Tag folgt die nächste Sendung.

19) Vgl. Nr. 390, 1 - 16 und Anm. 1; 391, 53 - 62!

„Ein Anruf - ‚Kucznik.‘²⁰“ Knut Kucznik ist Wanderschäfer. „Da, wo die Herde ist, (da) da bin ich gerade. Also wenn meine Herde in Berlin steht, dann bin ich halt in Berlin. Das Ding mit²¹ dem Schlafen zu Hause²², ja, das ist eine Bequemlichkeit, sage ich. Ich bin aber trotzdem mit dem Herzen immer bei meinen Schafen - immer.“ Über Nacht stand seine Herde am Rand einer Siedlung in einem weiten Pferch aus transportablem Elektrozaun.

10 Ein grauer, nieseliger²³ Morgen zieht auf. Der Winter geht zu Ende. „Das ist das Erste, woran ich denke, wenn ich aufstehe, und das Letzte, woran ich denke, wenn ich ins Bett gehe. Ohne mich ist die Herde (nicht) nicht wirklich handlungsfähig.
15 Ich bin derjenige, der sie leitet, der sie führt und der einen Plan haben muß. Hat der Schäfer keinen Plan, geht's den Schafen echt schlecht. - Hör mal, hopp²⁴! Hopp, hopp, hopp!“

Der Schäfermeister trägt Wanderschuhe, feste
20 Arbeitskleidung und einen Schäferstab. [...] Wie sieht er sich? Als Teil der Herde? - „Das auf jeden Fall, aber eben der Kopf. [...] Ich fühle die Herdenbewegung, das fühle ich schon. Ich merke, wo sie hingehen [und] wo sie nicht hingehen wollen,

20) So meldet er sich am Telefon, wenn man ihn anruft. (Er hat ein Funktelefon.)

21) das Ding mit ...: was ... angeht, betrifft

22) wenn die Herde eingepfercht ist (der Pferch, -e) und sein Angestellter nachts da ist

23) nieseln: ganz schwach regnen

24) die Aufforderung, sich in Bewegung zu setzen

und wo ich dann eingreifen muß.“ - Wieviel Schafe sind das jetzt so? - „Das sind 486, und 14 Ziegen und 8 [Ziegen]böcke.“ [...]

Der Plan für heute: Schaftrieb nach Altlandsberg, 18 km östlich von Berlin. Knut Kucznik schreitet seiner Herde voran. Hinten sichern sein Angestellter und sein Azubi²⁵. Ich halte²⁶ mit Mühe Schritt. Die 2 getigerten²⁷ Hütehunde²⁸ patrouillieren an den Seiten. [...] Die Herde drängt von
10 hinten, aber am Schäfer darf kein Schaf vorbei. [...] Herausforderungen [sind] für Hund und Schäfer: Nichts verwüsten, keine Dorfhunde beißen und immer für gute Stimmung sorgen! „Mein Hund beißt nicht; der schnupft nur!“ [...]

15 Grünland, Wiesen und Brachen²⁹: im Prinzip gut! Allerdings muß der Schäfer wissen, auf wessen Territorium er dort weidet und ob er dort weiden darf. [...] Windkraftanlagen³⁰ und Hochspannungs-Trassen³¹: gut, weil von Grünland umgeben. Solar-Parks:
20 schlecht. Schafe dürfen dort nicht grasen. Biogas-Anlagen³²: ganz schlecht. In den Anlagen wird auch das Grünzeug von Wiesen verwertet, das früher die

25) der Auszubildende: der Lehrling, -e

26) Schritt halten: im gleichen Tempo voran|kommen

27) mit ähnlich wie bei Tigern geflecktem Fell

28) Sie helfen dem Schäfer beim Hüten der Schafe.

29) die Brache, -n: ungenutztes Land

30) Vgl. Nr. 116 (X '90), S. 25 - 28!

31) die Trasse, -n: der Streifen Land - hier: für elektrische Hochspannungsleitungen an Masten oder unter der Erde

32) Vgl. Nr. 296 (X '05), S. 35 - 40!

Schafe fraßen. - Flächen werden teurer, sowohl zum Kauf als auch zur Pacht³³. Agrarland ist ein Spekulationsobjekt. [...] „Eigentlich ist es ja wirklich die Frage, wozu ein Schäfer eigenes Land benötigt. Land ist genügend da, (was) [das] man so abhüten kann.“ [...]

Klaus Seebürger: Mit dem Schäfermeister aus Preten in Niedersachsen und einer Auszubildenden²⁵ stehe ich bei seiner Herde am Ostufer der Elbe³⁴, im Rücken die Landstraße, vor uns Wiesen, flaches Land, durchzogen von Entwässerungsgräben. Weit hinten begrenzt ein Deich das Blickfeld.

„Wenn die Vegetations-Phase zu Ende ist und auf der Fläche, die wir gepachtet haben, nicht mehr genug wächst, (dann) gehen wir auf Flächen von befreundeten Bauern. [...] Dann hüten wir, wie gesagt, im Herbst auf den Äckern, um die Tiere für den Winter (zu) vorzubereiten, d. h. ihnen irgendwie ordentlich etwas anzufüttern, daß sie entweder zu schlachtreifen³⁵ Lämmern heranwachsen oder sich (für den) für den schweren Winter (eine) eine Fettschicht anfressen. Das ist dann natürlich bei diesem energiereicheren Futter (dann) möglich. Und wir ziehen immer (dem) mit dem Futter mit bzw. immer dem Futter hinterher.“ [...]

1949 gab es in der Bundesrepublik 2 1/2 Mil-

33) Land pachtet man, wie man eine Wohnung mietet.
34) Vgl. Nr. 233, S. 1 - 32: Fahren über die Elbe!
35) schlachten: Tiere töten, um sie zu essen

lionen Schafe. 1970 war der historische Tiefstand von 800 000 Tieren erreicht. Im Verlauf der '70er Jahre nahm die Zahl der Schafe langsam wieder zu, u. a. dank der muslimischen³⁶ Gastarbeiter, die mehr Lammfleisch verzehrten, und weil die Erfindung des elektrischen Weidezaunes die Schafhaltung enorm erleichterte. Zu dieser Zeit begann Klaus Seebürger mit der Schäferei [...]:

„Ich habe mit ein paar Leuten irgendwie so ein Landprojekt - Kommune, wie auch immer - (in den) Ende der '70er [Jahre] gemacht, und das Projekt ist gescheitert³⁷. Und da hatte ich aber so ein paar Schafe und Ziegen, von denen ich mich nicht trennen wollte. Und dann hatte meine ältere Schwester die Idee, mich aus diesem weniger guten Milieu da irgendwie wieder herauszuholen (sei es) - [als] 18jähriger oder so etwas -, und hatte Adressen von irgendwelchen Schäfern. Und dann habe ich mich nach der Ausbildung gleich selbständig gemacht, und da waren das noch nicht so ganz viel Schafe - vielleicht um die³⁸ 100 Mutterschafe. Die habe ich in diesen 2 Jahren³⁹ von dem Geld, (was) [das] ich verdient habe[, vermehrt]: Das [habe ich] immer sofort am Monatsende umgesetzt in ein Schaf. Dann wurden es immer mehr und immer mehr, und die haben dann immer schön viel Lämmer ge-

36) Gläubige Muslime essen kein Schweinefleisch.
37) scheitern: keinen Erfolg haben
38) um die ...: ungefähr ... (lat.: circa)
39) der Ausbildungszeit als Schäfer-Lehrling

kriegt⁴⁰. Dann wurden es wieder noch mehr. Und dann gab es diese Möglichkeit an der Elbe: [ein] Hof mit relativ viel Deich und noch ein paar Hektarchen um den Hof herum, [eine] schöne Lage, ganz alleine, weit und breit kein Haus zu sehen! Und auf der andern Seite [der Elbe] der Bretterzaun⁴¹ der DDR[-Grenze], nicht? Es war [nachts] alles hell erleuchtet, aber nur von diesem Zaun³⁴. Und dann sind wir da⁴² hingegangen. Aber es war einfach. Das war wirklich ein schweres Leben da. Da waren mehrere Überschwemmungen.⁴³ [...]“

Inzwischen besitzt Klaus Seebürger 5 Herden mit bis zu 1 000 Schafen. Damit hat er einen der größten Betriebe hierzulande. Etwa 2 000 Berufsschäfer arbeiten in Deutschland. Die wenigsten von ihnen ziehen noch mit ihren Herden umher. [...] Seebürgers Schafe werden noch gehütet. „Und wenn dann die Bauern auf den Flächen wieder neue Kulturen ansäen⁴⁴, dann ziehen wir (eigentlich) vom Spätherbst, frühen Winter [an] (ziehen wir in) dann aufs Grünland, erstmal die Wiesen und später, wenn die Kühe [schon] ein bißchen länger herunter⁴⁵ sind, dann auf das Grünland der Kühe, (so) [falls] wir das dürfen. Das ist dann mehr oder weniger die

40) kriegen (Umgangssprache): bekommen, a, o

41) zum Schutz der Grenzanlagen der DDR vor westlichen Blicken³⁴

42) auf diesen Bauernhof westlich von der Elbe

43) Elbe-Hochwasser (Vgl. Nr. 260, S. 56 - 62!)

44) säen: Saatgut aufs Feld streuen

45) Dann kommen sie von der Weide in den Stall.

Winter-Weide.“ [...]

„Auch Knut Kucznik kehrt im März auf sein Pachtland³³ zurück. Die Wiesen liegen in Stall-Nähe. Anfang April kommt die Schaf-Schur⁴⁶, und im 5 Mai werden die Lämmer geboren. [...]

Bei einem Ausflug hatte ich die Schäferei Hülterbusch entdeckt. Sie ist umgeben von Wäldern, mageren Wiesen für die Schafkoppeln⁴⁷, Hügeln mit steilen Hängen und tiefen Seen: Urstromland⁴⁸ im südlichen Mecklenburg⁴⁹. Hinter einer Hecke⁵⁰, in der Vögel singen, verbergen sich Gemüsegärten, Hühnerhof, Hundezwinger⁵¹, 2 Ställe und das schöne Wohnhaus mit Schäfer-Laden, in dem Josephine wohnt. „Na, schmeckt's denn nun?“

15 „Also ich bin Josephine Hermühlen, 24 Jahre alt, und habe mich vor einigen Jahren schon entschlossen, Schäferin zu sein, weil mein Vater das auch war. [...] Ich bin in Potsdam groß geworden, dann später noch mal 3 Jahre, glaube ich, auch auf dem Land. Und dann bin ich aber wieder alleine nach Potsdam gezogen, weil ich dorthin zurück wollte, und (bin dann da also) habe (ich mich) da beschlossen: Jetzt gehe ich aufs Internat und ma-

46) scheren, o, o: die Wolle ab|schneiden, i, i,

47) die Koppel -n: für Tiere eingezäuntes Land

48) Am Ende der Eiszeit floß da das Wasser von den Gletschern, die nun schmolzen (tauten).

49) richtig: mit langem E (Das C ist ein Dehnungszeichen wie das E bei der Stadt Soest.)

50) die Hecke, -n: statt eines Zauns: Büsche

51) der Zwinger, -: der Käfig für größere Tiere

che in Potsdam [das] Abi[tur].“ [...]

„Ich war bei [der] Schäferei Seebürger an der Elbe [in der Lehre]. Das ist ein sehr vielfältiger Betrieb. Das fand ich auch extrem gut, denn da ist
5 ja nicht nur ein Schäfer, von dem man [etwas] lernen kann, sondern es sind ja mehrere (und) mit ganz unterschiedlichen Taktiken, irgendwie mit den Tieren umzugehen, und das fand ich gut, aber leider auch ein bißchen [zu] kurz. Es war ja wirklich
10 nur ein knappes⁵² Jahr, das ich dort war. Ja, dann ist mein Vater verstorben, der die Schäferei hat[-te], und dann bin ich am nächsten Tag gleich hierher [gekommen]: mithelfen, weil: Die Schafe müssen ja versorgt werden und so, und ich war ja sowieso
15 schon ein bißchen ‚angebildet‘⁵³ in Sachen⁵⁴ Schafe(n) und Schäferei, und dann bin ich (hier) gleich hier geblieben.

Ich kam aus dieser Hüte-Schäferei, wo man den ganzen Tag (vor sich) bei den Schafen steht und
20 mit denen läuft und mit denen quatscht⁵⁵ und denen irgendetwas gibt, und dann kommen die an und bedränge(l)n einen und so. Und (dann) bin ich hierher gekommen und dachte, ich gucke mal abends schon mal so nach den Schafen, und bin dann also
25 nachher [da] hingelaufen, und die sind sofort vor

52) eine knappe Stunde: etwas weniger als 1 Stunde

53) Sie hatte das 1. Lehrjahr noch nicht beendet, war also noch nicht als Schäferin ausgebildet.

54) in Sachen ...: was ... betrifft, angeht²¹

55) Man spricht zu den Tieren.

mir geflüchtet. Also sie sind panisch⁵⁶ auseinandergerannt und von mir weg[gerannt], und ich dachte: Oh, Mann!⁵⁷ Wie soll ich mit denen arbeiten? Ich habe nicht mal einen richtigen Hund! Weil: Da
5 ist man so ein bißchen [skeptisch]. Na, toll⁵⁸!⁵⁹ Die kommen ja nicht mal. Was sind das für Schafe? Aber zu der Zeit war ich ja eh⁶⁰ durch den Tod meines Vaters irgendwie angeschlagen und [habe] das halt hier irgendwie gemacht und so. Ich war
10 gerne draußen bei den Schafen [und] habe mich dann mehr oder weniger selber ausgebildet.“ [...]

„Papa wollte Pommern⁶¹ haben, weil die robust sind, weil die von hier aus der Gegend kommen: Landschaft. Das hat ihn gereizt, und ich finde sie
15 auch sehr schön. Das ist halt keine Fleischrasse, sondern ein Landschaf und so, wächst langsamer, ja, und meistens haben sie dann auch nicht so feine Wolle. Also sie müssen natürlich auch mit dem Klima zurechtkommen. Das ist ja hier ein rauhwolliges
20 pommersches Landschaf, ja, und nicht so ein Merino, das dann so feine Wolle hat, ja.“

Ein kräftiger Mann in schwarzer Gummischürze steht hinter einer massiven niedrigen Holzbank: „Schafscherer⁴⁶ Karl-Heinz Rabe - wie der Vogel⁶².

56) panikós (grch.): als erschiene der Gott Pan

57) zeigt, daß man Schlimmes befürchtet.

58) (Umgangssprache): sehr gut, sehr

59) Das meint sie ironisch.

60) sowieso schon

61) pommersche Landschaft (Der westliche Teil von Pommern gehört zu Mecklenburg-Vorpommern.)

Seit 1981 schere ich Schafe, ca.³⁸ 13 000 pro⁶³ Jahr.“ Zwei weitere Männer erledigen die Hilfsarbeiten, fegen, sortieren die Wolle nach Farben in Säcke. Einer davon ist Josephines Bruder:

5 „So, jetzt muß ich mir eins holen. Man muß es möglichst am Hinterbein nehmen. Da kriegt⁴⁰ man die [Schafe] gut gefangen, weil sie einen ja dann nicht sehen, wenn man zugreift. Dann muß man die halt langsam rückwärts ziehen, und dann kommen sie
10 so widerwillig mit - meistens. [...] Dann wird das Schaf von der Bank heruntergelassen und kommt ein neues.“

Das Tier dreht sich in der Luft einmal um sich selbst, landet⁶⁴ auf den Klauen⁶⁵, taumelt ein
15 bißchen und rennt dann in den Pferch⁶⁶ zu seiner Herde. Manche schauen sich um, blöken⁶⁷, suchen, als müßten sie erst lernen, unter den geschorenen dünnen Vierbeinern ihre wolligen Artgenossen wiederzuerkennen. „Ja, die kennen mich ja auch. Die
20 kennen sich auch. Also die können sich ja am Gesicht erkennen. [...] Wollschuhe, alles Mögliche, was wir so im Laden haben, machen wir da(d)raus. Die meisten Schäfer verkaufen ja nicht die Woll-

62) der Rabe, -n (Namen, die man hört, aber nicht geschrieben sieht, sind schwer zu verstehen.)

63) pro (lat.): für, je

64) Flugzeuge landen auf einem Flugplatz.

65) die Klaue, -n: der Fußschutz - wie die Hufe der Pferde, Krallen der Raben, Fußnägel

66) der Pferch, -e: die provisorische Koppel⁴⁷

67) Schafe sagen: „Mäh, mäh!“

produkte wieder im Hofladen⁶⁸, sondern die wollen dann die Rohwolle einfach verkaufen - und fertig! Und dann lohnt es sich meistens nicht.“ [...]

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts war Wolle noch
5 die Hauptverdienstquelle der Schäfer gewesen. Das änderte sich, als massenhaft qualitativ hochwertige Merino-Wolle aus Australien auf den Weltmarkt kam. Viele Schäfer verloren ihre Existenzgrundlage. [...] Klaus Seebürger in seiner Schäferei am
10 Elbdeich:

„(Und) Die Mutterschafe habe ich, wenn die so einigermaßen ‚okay‘ waren, alle behalten, und dann sind es immer mehr geworden. Dann braucht man immer mehr Land, nicht? Wir sind im Herbst '90 über
15 die Lauenburger⁶⁹ Brücke [über die Elbe] gezogen und dann (im) im Ost[en geblieben]. Ja, ja, das war ..., das war sozusagen (um mich) schon eine gewisse Rettung für mich und die Schafe, daß das mit der Wende⁷⁰ kam, weil: Im Westen waren solche
20 Flächen nicht einfach zu kriegen⁴⁰. Ich bin sozusagen (zu dem) zu der nächsten Möglichkeit gezogen, die es für die Schafe gab. [...] Dann haben wir die Weide auf der andern Seite [der Elbe] in einem ehemaligen Minenfeld⁷¹ gepachtet.“ [...]

25 Was aber macht der Schäfer mit den vielen Läm-

68) der Laden auf einem Bauernhof - wie ihr Schäfer-Laden (vgl. 357, S. 23 - 26; 370, 6 - 10!)

69) Südöstlich von Lauenburg bildete die Elbe bis 3. 10. 1990 die Grenze der DDR.

70) in der DDR vom Sozialismus zum Kapitalismus

71) Auf der DDR-Seite lagen vor der Grenze Minen.

mern? Wenn schon die Wolle nichts [ein]bringt - kann er wenigstens die Lämmer vermarkten?

Das Osterlamm⁷²: zart, jung, fleischig! In einer Ecke des kleinen Stalls in Hullerbusch stehen etwa
5 20 rundliche Lämmer auf einem Stroh-Polster. Daß sie ihre Wolle behalten, bedeutet für sie nichts Gutes. [...] Josephine fängt ein Lamm nach dem anderen und führt sie zu einem uralten Kleinbus, der als Viehtransporter dient. Sie betastet die Rücken
10 der Tiere, stellt fest, daß unter der bauschigen Wolle nicht alle so wohlgenährt sind, wie sie aussehen: „Wenn man aus dem Rücken ein Kotelett schneidet und das ist eigentlich nur Knochen, dann finden die Gastronomen⁷³ das nicht schön.“ [...]

15 Von den 60 kg Fleisch, die jeder Deutsche durchschnittlich pro⁶³ Jahr verzehrt, sind nur 600 Gramm Lammfleisch. Davon wird über die Hälfte preisgünstig importiert - meist aus Neuseeland. [...]

20 „So eine Familie [eines Schäfers] braucht auch ... Wir brauchen alle Anerkennung, und das ist nicht wirklich anerkannt, nicht so richtig. Wir sind ‚Exoten‘, nicht? So, aber dann hört es auch schon auf. Die Kinder in der Schule(, die) fahren
25 nie in Urlaub⁷⁴. Am Wochenende wird auch gearbei-

72) Zu Ostern ißt man Lamnbraten - auch zu Ehren von Jesus als „Lamm Gottes“.

73) der Gastronom, -en: der Restaurantbesitzer, - (hê gastêr, grch.: der Bauch; ho nómos: der Brauch, die Sitte, die Ordnung, das Gesetz)

tet, und nach der Schule⁷⁵: Meine Kinder haben, wenn sie bei mir gelebt haben, (sie) immer mitgearbeitet, na, mitgeholfen sozusagen, nicht? (Das) Da wird man jetzt auch nicht irgendwie der Muster-
5 schüler. Und in andern Schäfer-Familien [ist das] mindestens genauso, (wenn nicht) wenn nicht schlimmer. Und dann muß man schon richtig fit sein, um das alles so gut durchzuorganisieren. Wenn man (jetzt) Hirte in einem Hirtenvolk ist:
10 Das ist etwas anderes. [...] Das ist irgendwie so eine Art, die man dann irgendwann entwickelt.“ [...]

Seit die Schafe hauptsächlich wegen des Fleisches gehalten werden, ist es ein Ziel der Zucht, von einem Muttertier möglichst viel Nachwuchs zu
15 bekommen: 2 oder sogar 3 Lämmer⁷⁶. - Bei einem Schaf ist die Geburt stehengeblieben. Beeindruckend beult sich der Bauch zu beiden Seiten.

„[Jetzt] werden wir es gleich mal holen, her-ausholen.“ Sie betten das Tier seitlich auf die
20 Wiese. Einer hält den Kopf. „Mal schauen, was los ist!“ „Ist gut!“ Der andere kremt seinen Arm ein, steckt ihn bis über den Ellbogen in die Vagina des Schafs, tastet nach dem Kopf des Lamms. „Irgendetwas stimmt da nicht! [Hier sind] auf jeden Fall
25 nur 3 Beine. - Da ist der Kopf, der Kopf. - Ist gut, mein Kleines, ist gut, ist gut, ist gut!“

74) Ein Schäfer bekommt keinen Urlaub, in den er seine Kinder mitnehmen könnte.

75) wenn sie von der Schule nach Hause kamen

76) Man will Zwillings- und Drillingsgeburten.

Am hinteren Rand der Weide wächst ein Wäldchen. Dort fällt die Böschung steil ab zur Trasse³¹ der ICE-Strecke⁷⁷ Berlin - Hamburg. Im Halbkreis um die liegende Mutter rücken die anderen Schafe mit ihren Lämmern immer näher heran. „Stop! Stop! Da drin [ist die Milch]!“ Ein feuchtes schwarzes Lamm nach dem anderen legt der Schäfer der keuchenden⁷⁸ Schafsmutter vor die Schnauze, damit sie es ablecken kann. „Ihre Mutter! Es säuft⁷⁹.“

10 Dann steht er auf, wischt sich die blutigen, mit Fruchtwasser⁸⁰ verschmierten Hände an der Hose ab. [...] „Da(s) gewöhnt man sich dran.“ „Ja, hier ist man irgendwie alles vom Lebensmittelversorger⁷⁹ für die Tiere bis zum Arzt und [bis zur] Hebamme, was man eigentlich für die Tiere alles können soll.“ [...] „Da muß man schon gucken: Hat die Mutter Milch? Trinkt es? Und so. Sonst, ja, sonst nuckeln⁸¹ die herum, und dann hat sich ja das ganze Jahr nicht gelohnt. Es soll ja auch etwas werden (mit denen) mit den Lämmern.“ [...]

In Hullerbusch bei Josephine Hermühlen geht die Lamm-Zeit zu Ende. Nur noch wenige Lämmer stehen mit ihren Müttern im Stall - zur Präge-Phase: „Die sind dann die ersten zwei Tage durcheinander:

77) die Neubaustrecke für ICE-Expreßzüge

78) keuchen: stoßweise atmen, Luft holen

79) saufen (äu), o, o: trinken - hier: Das Lamm fängt an zu saugen.

80) von der Geburt

81) herum|nuckeln: am Euter der Mutter saugen, ohne ausreichend zu trinken

Dann wissen sie nicht: „Oh, ist das jetzt mein Lamm? Oder lammt noch eine? Vielleicht ist das ja meins. Und das riecht hier und überall nach Lamm. Und dann sind die erstmal konfus⁸². Dann müssen die auch erst mal gucken.“ Ich finde das gerade bei Mehrlingsgeburten: Wenn die dicht aneinander auch draußen Zwillinge (oder) oder gar Drillinge kriegen⁴⁰ und sich das dann vermischt, dann weiß ich erst mal nicht, wer jetzt zu wem gehört, und die wissen es unter Umständen auch nicht, und irgendwann fällt es ihnen dann oft wieder ein.“ [...]

Nach etwa 2 Tagen kennen sich Schafe und Lämmer. Die Stalltüren öffnen sich: Hinaus auf die Weide zur großen Herde! „Na, normalerweise laufen die ja alle einfach hinterher, also wenn wir ... Nur hier die ganzen kleinen Lämmer wissen das natürlich noch nicht. Mit denen ist Ziehen immer ein bißchen anstrengender. Die muß man immer antreiben und ..., ja: Die müssen erst mal lernen, einer Herde richtig zu folgen und so. Jetzt fehlt immer noch eins.“

Lämmer laufen in alle Richtungen, Mütter suchen nach dem Nachwuchs: ein großes Durcheinander. [...] Lanzelot⁸³! Lanzelot, komm mal her! Komm zu mir! Komm her! [...] Den habe ich mit 1 1/2 [Jahren] bekommen, und der hatte sehr Angst vor Scha-

82) confusus (lat.): Partizip Perfekt zu confundere: zusammen|gießen, vermischen, verwirren

83) Ihr Hund heißt wie ein Ritter bei König Artus.

fen und Stöcken und allem. Na ja, er muß mir die Schafe zutreiben können, möglichst auch, wenn ich sie nicht sehe - im Dunkeln oder wenn sie hinter irgendeinem Hügel sind oder so etwas. Es ist immer ganz nett, wenn er die schon mal findet. Und dann beim Ziehen natürlich: mutig sein und vorne laufen [...], die ganze Herde hinter sich.“

Da war es wieder: das magische Wort ziehen, das ich bei meinen Besuchen in der Schäfer-Welt so oft gehört habe: umherziehen, wandern, unterwegs sein. Stumm und satt zieht Knut Kuczniaks Herde hinter dem Schäfer her. Der nasse Feldweg vor Altlandsberg liegt im Dämmerlicht. Es ist Abend, das Ziel fast erreicht. „Und wenn ich jetzt nach Hause komme, ist es so, daß ich (von) vom Bittsteller⁸⁴ (zum) zum Herren werde, weil: Da ist meins.“ [...]

[Sie hörten ein] ‚Feature‘ von Christiane Seiler. Es sprachen: Winnie Böwe, Katja Sieder und Karim Cherif. Im Original-Ton hörten Sie: Josephine Hermühlen, Knut Kuczniak, Klaus Seebürger, Karl-Heinz Rabe, Jan Rumprecht und weitere Schafzüchter, Hirten und Helfer. [...] Produktion: Deutschlandradio Kultur, 2013.

 * **Vorschau** auf Nr. 397 (März): *
 * *
 * Verwendungsmöglichkeiten für *
 * Kirchen, die man als Kirche *
 * nicht mehr gebrauchen kann *
 * *

84) Wenn er mit seiner Herde herumzieht, muß er die Bauern erst mal bitten, die Schafe bei sich weiden zu lassen.

Inhaltsverzeichnis des Beihefts
 zu Nr. 395 (Januar 2014)

Merkel für die EU in Chile (26. 1. 2013) Seite 1/2
 Deutsche Soldaten für Westafrika (19. 2. 2014) 44/5
 5 Lebensmittelbetrug mit Pferdefleisch (19. 2.) 45
 Selbstanzeigen wegen Steuerbetrug (19. 2.) 45 - 61
 in Baden-Württemberg 45 - 51
 in Nordrhein-Westfalen 51 - 56
 in Schleswig-Holstein 56 - 61
 10 Gen-Tests an Embryonen ab 2014 zugelassen 44
 Eine Professorin für Japanologie* (17. 2.) 39 - 44
 Mittagessen in der Schule (16. 2.) 27 - 36
 Brandenburger Wanderoper zu Gast (26. 1.) 2 - 27
 in Eberswalde 2 - 10
 15 in Lübben im Spreewald 10 - 14
 in Neuenhagen bei Berlin 14 - 20
 in Fürstenwalde 20 - 27

*Übungsaufgabe zu Nr. 395

Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio, Tushima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10 ≙ sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!



Direkt aus Europa auf deutsch

- 5 編集者 宇田 あや子
矢野 由美子
田畑 智子
森田 里津子
市田 せつ子
- 監修 Heinz Steinberg
〔元東京外国語大学客員教授〕
- 10 発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋
〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-21-6-205
<http://aufd.web.infoseek.co.jp>
振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々がどんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュースを厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種インタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができます。

20 音声の収録時間は約 60 分です。全文テキスト付なので、内容が確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注により、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上するとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。

25 ドイツ語検定 1、2 級対策としても最適です。

音声は毎月 8 日、テキストは 10 日から毎号 1 年間、インターネット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 5 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声をテープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で意味と用法を調べておきます。
- 10 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものになっているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、文法的な誤りがないかなどを検討します。
- 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキストを見て、合っているかどうかチェックします。間違えたところは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じような間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録しています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日までに石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファックスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほかに、Fax 番号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

[この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄付を下さる方は、1号あたり 1,000円、年間 12,000円 [学生半額] を 郵便振替口座 00160-6-44434 ドイツ・ゼミ にお振込み下さい。]

25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社 (Fax: 03-3261-0532) が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。